

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland sowie des Landwirtschaftlichen Vereins.

**Dar-es-Salaam**  
14. April 1909.  
Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

**Abonnementspreis**  
Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Rúp., für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rúp. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Rúp. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salaam (D. O. A.) als von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (D. O. A.) 12 Alexanderstr. 22/23 entgegengenommen. — Bei Bestellungen auf die Zeitung unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salaam, da dies der schnellste Expeditiionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

**Insertionsgebühren**  
Für die 6-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mehrspaltige und langfristige Inserate 2 Rúp. oder 3 Rúp. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.  
Die Annahme von Inserenten- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam als durch die Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (D. O. A.) 12 Alexanderstr. 22/23. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse in Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schlödenstr. Berlin 12, abbestellend.

**Jahrgang XI.**  
**No. 29.**

## Dritte Generalversammlung der Wirtschaftlichen Vereinigung.

11. Morogoro, 12. April.  
Die dritte Generalversammlung der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, die auf ausdrücklichen Wunsch einiger Verbandsmitglieder in Morogoro am Abend des zweiten Osterfesttages in Morogoro im Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ abgehalten wurde, war trotz der Ungunst des Wetters recht gut besucht. Sämtliche Mitglieder aus Morogoro und Umgegend waren, soweit sie nicht durch Krankheit verhindert waren, zu der Beratung gekommen. Aus Dar-es-Salaam waren außer den Vorstandsmitgliedern noch Herr Kaufmann Becher erschienen.

Vor Eintreten in die Tagesordnung stellte der Vorsitzende die Beschlussfähigkeit der Generalversammlung fest: von 50 Mitgliedern waren 29 anwesend, beziehungsweise durch Stimmenübertragung vertreten. Hierauf sprach Herr Pfeiffer, der Schriftführer des Verbandes über die

### Notwendigkeit der Gründung eines privaten Kreditinstitutes.

Der Redner erinnerte zunächst daran, daß allenthalben in der Kolonie der Mangel eines geeigneten Kreditinstitutes empfunden werde.

Der Pflanzler in Ujambara leide ebenso sehr darunter, wie der Gewerbetreibende in Dar-es-Salaam, oder wie der kleine Unterhändler in Morogoro und Kilossa.

Die Sparkasse in Dar-es-Salaam, die eine Schöpfung der Kommune sei, habe allerdings eine Zeit lang Zusage gegeben, doch habe sie sich genötigt gesehen, diese Art von Tätigkeit aufzugeben, da in kürzester Zeit die statutarische Grenze erreicht war, die ihr in der Gewährung von Hypothekengeldern gezogen sei. Gewiß wird heute in der Kolonie, so sehr der Redner es Kredit gewährt, aber unter Bedingungen, die oft fraglich erscheinen lassen, ob ein solcher Kredit dem Geldleiher noch einen wirtschaftlichen Vorteil bringen kann.

Die Hauptgelddgeber sind einzelne Großfirmen und das wohlhabende Indertum. Erhält z. B. ein kleiner Pflanzler von einer solchen Firma bares Geld, so begibt er sich gleichsam in eine wirtschaftliche Hörigkeit. Er ist verpflichtet seinen ganzen Bedarf an Utensilien für seinen Pflanzungsbetrieb und für seinen Haushalt ihnen zu decken, wie ihm auch weiter auferlegt wird, seine Produkte an seine Geldgeber zu verkaufen oder sonstige durch deren Hände wandern zu lassen.

Etwas anders gestaltet sich das Verhältnis zum geldgebenden Funder. Dieser giebt das Geld des Büten zinslos, um sich aber anderweitig reichlich schadlos zu halten. So haben solche Funder das Dar-es-Salaam-Monopol auf den Pflanzungen, wodurch sofort das Geld, das durch die Hand des Pflanzers in die Hände der Arbeiter gelangt, fast noch am selben Tage wieder bei dem Dukainhaber umgeföhrt wird. Was der Funder daher verdient, kann man sich klar machen, wenn man sich die Geschäftsprinzipien vergegenwärtigt, die der Funder im Allgemeinen im Handelsverkehr mit dem Eingeborenen in Anwendung bringt. Der Funder weiß ganz genau, was der Zinsverlust bei der Darlehensgewährung gegenüber den herrlichen Gewinnchancen, die das Dukainopol verspricht, zu bedeuten hat. Dazu kommt noch, daß dem Funder für seine Geschäftstätigkeit eine Reihe anderer Vorteile, die an der Rentabilität der Pflanzungen zehren, wohl oder übel eingeräumt werden müssen.

Die geschäftliche Beziehung, die durch die Kreditgewährung zwischen den Kolonisten und jenen Geldgebern, mögen sie zu den Großfirmen oder zu den Indern zählen, sich herausgebildet haben, erscheinen danach in einem wenig günstigen Lichte und rechtfertigen nur zu sehr zu den Ruf nach einem Kreditinstitut auf solider Basis.

Der gangbarste Weg für die Gründung eines solchen privaten Kreditinstitutes sei ohne Zweifel der genossenschaftliche. Denn es sei kaum zu erwarten, daß sich ein deutsches Bankkonsortium bereite, in Deutsch-Ostafrika eine Kreditbank aufzumachen, wo man sich doch in deutschen Handelskreisen durchaus klar darüber sei, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und den ihr nahestehenden Großfirmen beherrscht werde.

Die Deutsch-Ostafrikanische Bank habe sich nun in der Richtung des Kreditinstitutes nun eine Erweiterung ihrer Konzeption bemüht, was gewiß zu begrüßen sei, doch frage es sich, ob die mit der D. O. A. G. immerhin in Zusammenhang stehende D. O. A. B. das Kreditbedürfnis der Kolonisten unter Bedingungen befriedigen kann, die den Vorteil einer Kreditgewährung für die Kolonisten nicht illusorisch machen.

Deshalb müsse man immer wieder auf den Weg der Selbsthilfe zurückkommen, wenn auch mit der Gründung einer Genossenschaft in der Hauptsache werden kann. Der Redner wies dann auf die außerordentlich günstige Erfahrung hin, die man in Südwest mit der Gründung von Genossenschaften gemacht habe. Die Genossenschaftsbank in Windhuk, die erst vor anderthalb Jahren eröffnet worden sei, habe nach ihrem ersten Jahresbericht, der auf alle Details eingehe, einen ungeahnten Erfolg zu verzeichnen, wennschon sich auch herausgestellt, daß man in der Organisation noch nicht ganz das richtige getroffen habe.

Die Erfahrungen der südwestafrikanischen Genossenschaftlichen Bank könnte man in Deutsch-Ostafrika sich schon zu Nutzen machen. So dürfe man z. B. nicht das sogenannte Vertrauensmänner-system einführen, weil die Vertrauensmänner, die weitab von Sitz der Genossenschaft über die Kreditwürdigkeit der Gesuchter Auskunft zu geben haben, nur in den seltensten Fällen bereit seien, für ihre Auskunft auch die vermögensrechtliche Verantwortung zu übernehmen. Es müßte daher, wenn es zu Gründung einer Genossenschaft käme, in Bezirken, wo das Bedürfnis bestehe, noch lokale Kreditinstitute gegründet werden, so etwa in Tanga, in Morogoro und im Süden. Bei diesen könnten dann die Enggestellten der betreffenden Bezirke ihr Spar- und Kreditbedürfnis direkt befriedigen, während die Genossenschaftsbank nur noch direkt mit diesen lokalen Kreditinstituten zu tun haben würde. Die Mittel, welche diese lokalen Organisationen zu ihrem Betriebe nötig hätten, würden dann innerhalb der Grenzen ihrer Kreditfähigkeit und nach Maßgabe der eigenen Mittel von der Genossenschaftsbank übernommen werden.

Nachdem der Referent unter Hinweis auf die Frage der Reichsverbandung auseinandergesetzt hatte, daß die Verwaltung einer Genossenschaft oft nicht umhin könne, Kreditfuchenden gegenüber eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten, kam er darauf zu sprechen, wie und unter weissen Beistand die Genossenschaftsbank in Südwest zu Stande gekommen sei: Es habe vor allem der Generalanwalt des Reichsverbandes der deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Geheimrat Haas aus Darmstadt mitgewirkt, ebenso ein Herr Dr. Nolden, der sich namentlich um die Organisation Verdienste erworben habe.

Die Reichsgenossenschaftsbank habe einen entsprechenden Kredit zu günstigen Bedingungen gewährt und so der jungen Bank erst die Möglichkeit gegeben, den Geschäftsbetrieb aufzunehmen.

Zum Schluß gab Herr Pfeiffer noch einen Überblick über Verwaltung und Organisation einer solchen Genossenschaft, wobei er darauf aufmerksam machte, daß bei neugegründeten Kreditgenossenschaften die unbeschränkte Haftungspflicht der Mitglieder, wie sie auch das Genossenschaftsgesetz vom 1. Mai 1899 vorsehe, im Interesse der höheren Kreditfähigkeit kaum zu umgehen sei.

Er hoffe, daß die Generalversammlung sich auf den Standpunkt stelle, daß die Ungunst der deutsch-ostafrikanischen Kreditverhältnisse es erheische, den Weg der Selbsthilfe mit Gründung einer Genossenschaftsbank zu betreten.

Nachdem der Vorsitzende den Referenten für seinen Vortrag den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, kam es zu einer angeregten Debatte, die zu folgendem einstimmigen Beschluß führte:

Die Generalversammlung ist der Ansicht, daß in Anbetracht der ungünstigen Kreditverhältnisse in Deutsch-Ostafrika es geboten sei, den Weg der Selbsthilfe durch eventuelle Gründung einer Genossenschaftsbank zu betreten.

Der Vorstand wird beauftragt:

1) den Beschluß der heutigen Generalversammlung bei erster Gelegenheit dem Landesverband zu unterbreiten,

2) unverzüglich sich mit den maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Genossenschaftsbewegung, wie auch mit der Direktion der Windhuker Genossenschaftsbank in Verbindung zu setzen.

3) Der nächsten Generalversammlung ist über den Stand der Vorarbeiten zur Gründung einer Genossenschaftsbank Bericht zu erstatten.

Als nächster Grund der Tagesordnung wurde über die

### Gründung von Sektionen

verhandelt. Der Vorsitzende verlas zuerst folgenden in der Vorstandssitzung vom 8. April gefaßten Beschluß:

„Der Generalversammlung ist die Gründung von Sektionen vorzuschlagen, die sich selbstverständlich nur aus Mitgliedern der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland zusammensetzen dürfen. Es erscheint weiter wünschenswert, daß in diesen Sektionen besondere den Bezirk betreffende Fragen bearbeitet werden; die Resultate der Beratungen sind dem Vorstand des Verbandes in Dar-es-Salaam zur weiteren Bearbeitung und eventuellen Vorlage in der Generalversammlung zu überweisen.“

Es scheint empfehlenswert, zunächst mit Morogoro zu beginnen.“

Auf die Anfrage, wie die Verbandsmitglieder von Morogoro hierüber dächten, erklärten sich diese einstimmig im Sinne des Vorstandsbeschlusses für die Gründung einer Sektion Morogoro. Als Vorsitzender wurde Herr Brisse, als Schriftführer Herr Steinbeck gewählt.

Die Generalversammlung beschloß hierauf einstimmig, auch die Verbandsmitglieder, die um Kilossa und im Rusiyi-bezirk wohnen, zur Gründung von Sektionen durch den Vorstand anregen zu lassen.

Im Verlaufe der Besprechung über die

### Gründung des Landesverbandes

wurde von einem Mitgliede des Vorstandes auseinandergesetzt, daß der Statutentwurf, der heute der Generalversammlung auf deren Veranlassung vorgelegt werde, lediglich als ein Vorschlag anzusehen sei, der bei Gründung des Verbandes noch Modifikationen erfahren könne. Der Text der Statuten, in dem verschiedenes offen gelassen ist, lautet:

- § 1.  
Die wirtschaftlichen Vereine  
1. . . . .  
2. . . . .  
3. . . . .

vereinigen sich zur gemeinsamen Verfolgung ihrer Vereinszwecke zu einem Landesverbande, dessen Sitz in . . . . . ist.

Der Vorstand besteht aus den jeweiligen Vorsitzenden der Vereine; den Vorsitz führt der älteste.

§ 3.  
Jeder Verein wählt für je 10 Mitglieder einen Vertrauensmann, jeder angefangene Zehner gilt für voll.

§ 4.  
Jedes Jahr finden zwei Versammlungen der Vertrauensmänner statt; Ort und Zeit bestimmt der Vorstand. Die Versammlung steht an Stelle der Mitgliederversammlung und hat deren sämtliche Rechte und Pflichten. Die Stimme in der Versammlung kann einem anderen Vertrauensmann übertragen werden. Die Versammlung ist beschlußfähig, wenn mindestens 1/3 der Vertrauensmänner anwesend oder durch Stimmenübertragung vertreten ist.

§ 5.  
Die Geschäfts- und Kassensführung hat im Auftrage des Vorstandes ein Syndikus inne, den die Versammlung der Vertrauensmänner wählt. Der Vorstand hat mit ihm einen Dienstvertrag abzuschließen und ihm eine Dienstordnung vorzuschreiben. Der Syndikus wohnt in Dar-es-Salaam. Er hat für sich und den Vorstand in der 2. Versammlung jedes Jahr Geschäftsbericht zu erstatten und Rechnung zu legen.

§ 6.  
Die Kosten des Verbandes werden von den Vereinen nach der Kopfzahl aufgebracht; die Art und Weise bestimmt die Versammlung der Vertrauensmänner.

Verbandsveröffentlichungen haben durch die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung und die Usambarapost zu geschehen.

Die Generalversammlung beschloß einstimmig, den Entwurf gutzuheißen, im Uebrigen aber den Delegierten zu gestatten, in der Gründerversammlung in Abänderung der von der Generalversammlung genehmigten Vorschläge einzuwilligen. Als Delegierte für die konstituierende Versammlung wurden einstimmig sämtliche Vorstandsmitglieder ernannt.

**Wahl für ausscheidende Vorstandsmitglieder.**

Der Vorsitzende teilte zunächst mit, daß in nächster Zeit sowohl er wie auch Herr Rechtsanwalt Heine die Kolonie verlassen. Er, der Vorsitzende treffe wieder etwa Mitte Oktober in Dar-es-Salam ein, während Herr Heine die Kolonie definitiv verlasse. Für Herrn Heine wie für Herrn Sandleben, der seinen dauernden Wohnsitz in den nächsten Tagen in Kilossa nehme, sei daher eine Neuwahl vorzunehmen, während für den ersten Vorsitzenden lediglich ein Stellvertreter zu ernennen sei. Es wurden hierauf folgende Herren durch Zuzuf gewählt.

- Herr Falk als stellvertretender I. Vorsitzender.
- Herr Prüffe als II. Vorsitzender.
- Herr Devers als Kassier.

Die vom Vorstand vorgelegene

**Abänderung der Statuten**

wurde vom Vorsitzenden wie folgt begründet:

„Da abgesehen von Dar-es-Salam und Morogoro vielen Mitgliedern des wirtschaftlichen Verbandes von Dar-es-Salam u. Hinterland es unmöglich ist, wegen der großen Entfernung von den beiden Hauptorten unseres Verbandsbezirkes (Dar-es-Salam und Morogoro) regelmäßig zu den Generalversammlungen zu erscheinen, so kann es sehr leicht vorkommen, daß nicht immer so viel Mitglieder anwesend sind als der § 14 der Verbandsstatuten für die Beschlußfähigkeit der Generalversammlung vorschreibt. Der § 14 verlangt nämlich, daß die Hälfte sämtlicher Mitglieder anwesend ist, wenn die Generalversammlung beschlußfähig sein soll. Berücksichtigt man, daß die Vereinigung jetzt rund 50 Mitglieder zählt, von denen ungefähr 20 auf solchen Plätzen wohnen, von denen sich aus Morogoro und besonders Dar-es-Salam, wo meistens die Generalversammlungen abgehalten werden, nur mit größerem Zeitverräumnis erreichen läßt, so erscheint im Interesse einer flotten und regelmäßigen Erledigung der Geschäfte, die an die Generalversammlung herangetragen, die Abänderung dieses Paragraphen dringend geboten.“

Der Vorstand der Wirtschaftlichen Vereinigung schlug daher vor, den § 14 wie folgt zu fassen:

„Generalversammlungen sind beschlußfähig, wenn mindestens ein Drittel der Mitglieder anwesend, oder durch Uebertragung der Stimme gemäß § 9 der Satzungen vertreten ist. Stimmmehrheit entscheidet, bei Stimmgleichheit ist die Stimme des Vorsitzenden maßgebend.“

Ferner schlug der Vorstand, da der zweite Vorsitzende nunmehr seinen Sitz in Morogoro hat, vor, analoge Abänderung des § 13 vorzunehmen.

Der § 13 soll nunmehr lauten:

„Vorstandssitzungen sind beschlußfähig, wenn mindestens 3 Vorstandsmitglieder anwesend oder durch Stimmenübertragung vertreten sind.“

Die Anträge des Vorstandes wurden hierauf einstimmig genehmigt. — Unter

**Verschiedenes**

wurde zunächst auf Anregung eines Mitgliedes des Verbandes der Nordbezirke zu der Frage Stellung genommen, ob es von einem deutschen Kolonisten, wie es doch einmal beabsichtigt gewesen sei, verlangt werden könne, mit einem Farbigen als gleichberechtigten Kollegen zusammen im Bezirksrate zu sitzen. Diese Frage wurde einstimmig verneint; auch verpflichteten sich sämtliche Mitglieder, im Falle einer solchen Zumutung jegliches Ehrenamt abzulehnen. —

Zur Frage des **Paßzwanges** oder der Personalkontrolle wurde von dem Vorsitzenden Schluß empfohlen, weniger für einen sogenannten Paß, den sich die Leute nur ungern, wenn überhaupt vom Bezirksamt holen würden, zu agitieren, sondern vielmehr für die Einführung der Kopfsteuer, die denn schon von selbst eine Personalkontrolle mit sich brächte. Derjenige, der seine Steuer bezahlt habe, müsse etwa eine Blechmarke um den Hals tragen. —

Herr Prüffe hält es für sehr vorteilhaft, wenn zur Kontrolle auch die Arbeitgeber herangezogen würden, wie dies zum Beispiel in Transvaal der Fall sei. Dort würde dem Schwarzen, wenn er nicht seine zehn Schilling Steuer bezahle, der Betrag vom Lohne abgezogen.

Herr Korn ist der Ansicht, daß die Mehrkosten der durch die Kopfsteuer bedingten Kontrolle reichlich durch den Mehrbetrag der Kopfsteuer aufgewogen werden.

Herr Korn verweist auf die mangelhafte Zeichnung der jetzigen Steuererhebung. In Ngerengere habe ein schwarzer Steuerheber erst vor einigen Tagen 2000 Rupie Steuer unterschlagen. Der Steuerheber, der bereits festgenommen sei, habe übrigens eine ganze Reihe ähnlich qualifizierter Vorgänger gehabt. —

Hierauf brachte Herr Steinbeck die Art und Weise zur Sprache, wie über die Generalversammlung vom

27. Februar in der Dar-es-Salamer Rundschau berichtet worden sei. Es sei dies um so bedauerlicher, als der Verleger dieses Blattes selbst Mitglied der Vereinigung sei.

Es sei von dem Referat des Herrn Falk als „die Kamellen“ gesprochen worden, außerdem sei in dem Bericht der Rundschau ein Passus enthalten, in dem es heiße, es sei leise und ausschließlich gegen den Vorstand gesprochen worden.

Er (Steinbeck) frage hiermit an, wie die Generalversammlung sich hierzu zu stellen beabsichtige.

Herr Pfeiffer erklärte hierauf, der Vorstand habe diesen Artikel nicht mit nach Morogoro gebracht, doch sei er in den Dar-es-Salamer Akten. Er empfehle heute noch nicht vorzugehen, sondern in der nächsten Generalversammlung in Dar-es-Salam dem Verleger der Rundschau Gelegenheit zu geben, sich hierzu selbst zu äußern. Es wurde demgemäß einstimmig beschlossen.

Zur Frage der Selbstverwaltung bittet Herr Prüffe den Vorstand um Auskunft, was der Vorstand zu tun gedente um, wie es seinerzeit im Aufruf zur Gründung der Vereinigung geheißen habe, den Gouvernementsrat einer anderen Organisation entgegen zu führen. Auch der § 1 der Statuten spreche von positiver Hebung der Verbandsmitglieder.

Der Vorstand erklärt hierauf, bereits in der ersten Sitzung des Landesverbandes diese Frage ansprechen zu wollen.

Nachdem auf die Anfrage des Vorsitzenden keiner der Anwesenden mehr etwas vorzubringen hatte, dankte Herr Prüffe den Dar-es-Salamer Verbandsmitgliedern für ihr Erscheinen, worauf der Vorsitzende ebenfalls mit dem Ausdruck des Dankes die Versammlung schloß.

**Aus unserer Kolonie.**

**Die Reise des Unterstaatssekretär.**

Heute morgen ist mit „Kaiser Wilhelm II“ der Unterstaatssekretär des Reichskolonialamts von seiner Reise zurückgekehrt. Er hat zuletzt den Südstationen noch einen Besuch abgestattet.

**Morogoro.** Man schreibt uns: Vor etwa 8 Wochen brachte man mir abends — ich leitete zurzeit die Arbeiten im Steinbruch im 11 der Bahn Morogoro-Kilossa — mit dem üblichen Holzhack eine schwarze Schöne mit einem meiner Arbeiter. Das Weib wurde beschuldigt, dem Arbeiter ein Mädchen Dawa gegeben zu haben, um es einer feindlichen Bibi bei Gelegenheit ins Essen zu rühren. Das kleine Mädchen wurde mir ausgeliefert, es erhielt eine pulverisierte Substanz von einer Kinde oder Wurzel. Ich ließ die Holbe nebst ihrem Helfershelfer und der Dawa zur Boma in Morogoro bringen. Große Untersuchung und dann Schauri. Das Ende vom Biede: die Giftmischerin bekam 1 1/2 Monate Gefängnis und den Zwischenträger ließ man laufen. Wie mir meine Schwarzen erzählten, hat man mit dem Gift an „Dudus“ Proben angestellt, die auch gelang. Die Dawa war also gut und hätte ihren Zweck am Menschen erfüllt.

**Kilossa.** Man schreibt uns: Die Gesundheitsverhältnisse beim Bahnbau Morogoro-Labora sind gegenwärtig sehr ungünstig. Dies bringt vor allem die einsetzende Regenzeit und die teilweise sehr schlechten Wasserverhältnisse mit sich. Unter den Europäern sind in letzter Zeit schwere Schwarzwasser- und Typhusfälle vorgekommen, so daß die Betroffenen im Hospital der Baufirma nach Morogoro gebracht werden mußten. Wegen Ueberfüllung dieser Hospitäler, sieht sich der betreffende Chefarzt in vielen Fällen gezwungen, die Erkrankten ins Gouvernementshospital nach Dar-es-Salam zu senden.

Auch Malaria tritt jetzt äußerst oft auf, so daß in einzelnen Sektionen fast die Hälfte der europäischen Angestellten am Fieber daniederliegt. Besonders die neu eingetroffenen und noch nicht akklimatisierten Beamten haben viel darunter zu leiden.

Der Gesundheitszustand unter den Arbeitern läßt auch zu wünschen übrig. Durchschnittlich 30% der angeworbenen Arbeiter sind durch Fiebererkrankungen und Darmkrankheiten arbeitsunfähig, ganz abgesehen von den häufig vorkommenden Hautausschlägen. Unter den in Muanza, Schirati, Rufoba angeworbenen Arbeitern treten besonders viel Magen- und Darmkrankheiten auf, da die Leute die Matia- und Bananenkost entbehren und die Reismahrung meistens noch nicht gewöhnt sind.

Um während der Regenzeit Erkältungen vorzubeugen, verteilt die Baufirma zur Zeit Decken an ihre Arbeiter.

**Mauriti.** Vor einiger Zeit wurde uns mitgeteilt, daß ein durch Schambrennen hervorgerufenes Schandfeuer die Gummibestände der Mauriupflanzung zum großen Teil vernichtet habe. Der Begründer der Mauriupflanzung, Herr Hauptmann a. D. v. Prince teilt und hierzu aus Wilhelmstal telegraphisch mit, daß die Nachricht von der Zerstörung der Gummibestände erfunden sei.

**Indi.** Dank der Freigebigkeit der kgl. Akademie der Wissenschaften, der Gesellschaft Naturforschender Freunde und einer großen Anzahl von Gönnern der Wissenschaft (man rechnet auch auf die Sägersiftung der Stadt Berlin) konnte das Geologisch-paläontologische Institut und Museum der Universität Berlin eine Expedition vorerst auf zehn Monate nach Deutsch-Ostafrika ausfenden. Sie soll die fossilen Saurier ausgraben, die dort von Prof. E. Fraas in den Schichten der

Kreideformation entdeckt worden sind. Die ostafrikanischen Saurier liefern den Beweis, daß noch in jungjurassischer Zeit Nord-Amerika mit Afrika in irgendeinem Zusammenhange gestanden hat. Dieselbe Gruppe von Sauriern, die sich in der Kreidezeit in Afrika findet, hat ja auch schon in jungjurassischer Zeit in Nord-Amerika gelebt. Da es aber Landtiere waren, wenn auch wohl mit amphibischer Lebensweise, so können sie nur auf dem Landwege von Nord-Amerika nach Afrika oder umgekehrt gelangt sein. Die Annahme, sie seien hier und dort unabhängig von einander entstanden, ist unwissenschaftlich. Einer ihrer Vertreter, ein Diplodocus von 5m Höhe und 25m Länge, ist als Geschenk Carnegies im Gipsabgusse im Berliner Museum für Naturkunde zu sehen. Der Leiter der in diesen Tagen abgegangenen Expedition ist der Kurator am geologisch-paläontologischen Institut Dr. Zanensch. Ihn begleitet Dr. Hennig, Assistent des Instituts. Ursprünglich sollte als zweiter Leiter der Expedition Ingenieur Wilhelm Herrmann mitgehen. Große kolonialhistorische auch für Deutschland wichtige Aufgaben haben ihn indessen im letzten Augenblicke nach Süd-Amerika gerufen, wo er nicht nur als Leiter der Deutschen Wilcojo-Expedition, sondern auch durch seine langjährige Tätigkeit als Ingenieur wohlbekannt ist. Die Deutsche Ostafrikanische Gesellschaft hat einen ihrer Beamten, den Bergingenieur Sattler, auf vier Wochen beurlaubt, damit er schon vor dem Eintreffen der Expedition in Lindi die nötigen Neger anwerbe und die Expedition an Ort und Stelle bringe. Ingenieur Sattler ist der Entdecker dieser Lagerstätte, die gleich einem riesigen Kirchhof dicht besät ist mit den ausgewitterten Knochen der Dinosaurier. Freilich besitzen die obenstehenden verwitterten Knochen wenig wissenschaftlichen Wert. Es gilt die in der Tiefe vollständig erhaltenen Knochen und hoffentlich auch ganze, zusammengehörige Skelette zu finden. Die Deutsche Ostafrika-Linie hat der Expedition und ihrer Ausrüstung auf ihren Dampfern die halbe Fracht erlassen.

Ingenieur Sattler, der mit dem Dampfer „Zeldmarschall“ vor einigen Tagen in Dar-es-Salam ankam und sofort die Reise nach dem Süden fortsetzte, ist inzwischen bereits in Lindi eingetroffen.

**Neueste Telegramme.**

**Ein englisches Sklaverei-Gesetz.**

London, 7. April. Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey erklärte, es wäre ein Gesetzentwurf eingebracht worden, welcher bezwecke, daß die gesetzlichen Vorschriften über die Sklaverei in Zanzibar und Pemba nach dem für das Festland von Britisch-Ostafrika gültigen Modus geregelt werden sollte. Die Publikation des Wortlautes würde binnen kurzem erfolgen.

**Der Kampf um die Schlachtschiffe.**

London, 7. April. Der Streit in England um den Bau neuer „Dreadnoughts“ ist wieder heftiger entbrannt, da nach einer Berliner Meldung Oesterreich-Ungarn sich entschieden hat, sofort drei „Dreadnoughts“ auf Stapel zu legen.

London, 8. April. Nach einem Telegramm des Premier-Ministers von Westaustralien ist Sydney bereit, Geldsammlungen unter der Bevölkerung als Beitrag zum Bau „eines Dreadnought“ zu unterstützen.

London, 8. April. In einer zu Sydney gehaltenen Rede sagte Deakin, ohne England's Flotte wäre die Sicherheit Australiens gefährdet. Westaustralien sei völlig mit der Ansicht New-Seelands einverstanden und würde der englischen Regierung ein Schlachtschiff der Dreadnought-Klasse anbieten.

London, 9. April. Der erste Lord der Admiralität Earl of Crewe, telegraphierte nach Melbourne und Sydney, die englische Regierung bewillkomme dankbar die angebotene Vermehrung der britischen Flotte.

**Sensationsnachrichten von Castro.**

London, 8. April. Der Gouverneur von Trinidad hat Befehl gegeben, daß dem früheren Präsidenten von Venezuela die Landung verboten ist. Castro ist rasend vor Wut und hat sich in Martinique eingeschifft, dem einzigen Hafen der Westindischen Inseln, welcher ihm nicht verschlossen ist.

London, 9. April. Die französische Regierung hat Castro ein Schreiben überreichen lassen, welches seine Ausweisung aus Martinique enthält.

London, 11. April. Castro ist an Bord eines für St. Nazaire (Süd-Frankreich) bestimmten Dampfers überführt worden.

London, 12. April. Castro lag im Bett und weigerte sich beharrlich, Toilette zu machen. Man war gezwungen, ihn eine engl. Weile weit auf einem Feldbett zum Dampfer zu transportieren.

**Wilhelminens Niederkunft.**

London, 8. April. Holland befindet sich angesichts der bevorstehenden Entbindung der Königin Wilhelmine in einem Zustande hochgradiger Erregung. Ueberall zeigt sich die große Anhänglichkeit des holländischen Volkes an sein Königshaus.

Die Königin nahm eine Million Mark an, welche durch freiwillige Sammlungen aufgebracht wurden, und bestimmte die Hälfte dieser Summe zu wohltätigen Zwecken.

**Roosevelts Reise.**

London, 6. April. Roosevelt ist in Neapel angekommen und hat sich an Bord des D. D. A. Dampfers „Admiral“ begeben, um nach Mombasa in See zu gehen. Er wurde von jubelnden Menschenmengen begrüßt. Zahllose Boote, angefüllt mit nepalitanischen Serenaden-Sängern feierten ihn.

London, 7. April. Roosevelt ist in Messina angekommen und wurde von dem italienischen Königspaar empfangen, welches sich zum zweiten Mal nach Messina begeben hat, um die Unglücksfälle zu besichtigen.

London, 10. April. Präsident Roosevelt ist mit D. D. A. Dampfer „Admiral“ in Port-Said eingetroffen. (Fahrplanmäßig wird er also heute in 8 Tagen in Mombasa sein. D. Red.)

**Roosevelt beim Kaiser.**

London, 6. April. Kaiser Wilhelm hat Roosevelt gelegentlich dessen Rückkehr aus Afrika zu einem Besuch in Berlin eingeladen. Roosevelt hat diese Einladung mit Freuden angenommen.





# Wissmann-Hotel.

## Hotel-Bar und Restaurant

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung.  
Europäischer Koch.

Pension Rp. 65.— monatlich

Wohnung mit Pension Rp. 4.75 u. 4.25.

Englische, kontinentale und orientalische Küche.

Alleinverkauf: Französischer Rotwein „Rivoire“.

Commissions-Agent

Box No. 13.

# M. Th. Curmulis

Zoerners Eier-Cognac ist der Beste!

H. Zoerner, Leipzig, Export Depot: Hamburg.

Spedition Commission

# Arno Roder, Tanga

Postfach No. 13

Uebernahme von Vertretungen.

Verladungen durch eigene Leichter.

Zollabfertigungen und sämtl. Besorgungen

resp. Einkäufe am hiesigen Platze.

## Warnung!

Jede unbefugte Benutzung meiner mit Firmenaufdruck versehenen Sodafaschen wird von mir unnach-sichtlich zur Anzeige gelangen.

Unter „unbefugt“ ist vor allem das Füllen meiner Sodafaschen mit fremder Soda zu verstehen.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei.

Wilhelm Schultz.

# A. Capune & Co.

Weingrösshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel-Saar- und Rürerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preis-listen stehen gern zur Verfügung.

# Seifenfabrik W. J. Tamé, Tanga

Billiger wie jede andere Seife.

verkauft Seife zu enorm billigen Preisen nur an Wiederverkäufer Muster u. Preise stehen gern zur Verfügung.

# Paul Mascher Tanga

Postfach 16 — Telefon 27.

Spedition Zollabfertigungen jeder Art Commission An- und Verkauf aller Landesprodukte Uebernahme und Zusammenstellung von Expeditionen und Jagdausflügen.

Uebernahme aller Auktionen

Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von Plantagen

Ausrüstung und Verproviantierung von Schiffen

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammelgegenständen

Grösstes Lager von Zanzibar-Artikel

Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern

Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten Deutsch-Ostafrikas.

Gestellung von Trägern in jeder Anzahl

Auskünfte aller Art

Kalkgeschäft

# ROM Deutsches Hotel garn

via Sistina 149

(Ecke Piazza Barberini).

Neu eröffnetes Haus mit allem Comfort

Im Zentrum der Stadt.

Zivile Preise. 5% Rabatt den Herren Militärs und Kolonialbeamten.

Um gütigen Zuspruch bittet

OTTO KOERBS

Langjähriger Oberkellner im Hotel Hassler.

# Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

erzigen hocherfreut an.

Daressalam, 14. April 1909.

Oberbüchsenmacher

Böhme u. Frau Martha

geb. Elsholz.

Junges kräftiges

Maultier

für Rp. 300.— abzugeben.

Dr. Lenz, Bagamojo.

# Shenzi-Esel

zu kaufen gesucht 6 Stück Shenzi-Esel. Offerten Kremer, Ludau-ba (Lindi).



Pfeifen, Cigarrenspitzen Cigarettenspitzen aus Meerschaum, Bernstein, Brügere, Holz, Porzellan, etc. deutsche & englische Façons. Illustr. Katalog gratis & franco.

A. Fleischmann & Co.

Ruhla Nr. 105.

i. Thüringen.

# Sprach- u. landkundiger Deutscher

sucht Stellung auf Bureau oder als Aufseher.

Off. unter A. B. a. d. Exped. d. Bl.

Wer hat nicht genug Blut?

## Die Pink Pillen geben Blut

Es gibt nichts Verborgenes, Geheimni-volles in der Blutarmut. Sie ist das Resultat eines Mangels in der Zusammenstellung des Blutes, der in ebenso verschiedenen als zahl-reichen Fällen seine Begründung hat. Das Heilmittel ist ganz einfach. Es besteht darin dem Blute seine normale Zusammensetzung, die erforderliche Reichhaltigkeit an roten Blutkörperchen, wieder zu geben. Gerade für diesen Zweck wurden die Pink Pillen ge-schaffen. Sie geben mit jeder Dosis Blut und reinigen und bereichern das letztere. Wenn Sie blutarm sind, d. h. wenn Sie sich nicht kräftig fühlen, schlechtes Aussehen haben und beständig frieren, verlangen Sie Pink Pillen, welche Ihnen helfen werden. Dank denselben werden Sie sich bald besser befinden. Wir wollen hier ein Beispiel anführen, was die Pink Pillen zu leisten im stande sind.



Fräulein Caquais (Photo. Lagrange, Bourges)

Fräulein Marie Caquais in Fauchecourt, par Savigny-en-Se. taine (Cher) schreibt folgendes: „Ich war sehr blutarm und hatte sehr schlechtes Aussehen, sodass mir jeder sagte, ich wäre schwindsüchtig. Ich war hierüber sehr besorgt. Man hatte mir schon allerlei Medizin nehmen lassen aber nicht. Hatte ge-holfen. Eine Freundin, die grosses Vertrauen zu den Pink Pillen hatte, liess dieselben für mich kommen und ich begann mit denselben eine Kur durchzumachen. Ich verdanke es den Pink Pillen, dass ich meine Kräfte, mein Appetit, gutes Aussehen und die Früh-lichkeit wieder gefunden habe.“

Die Pink Pillen heilen nicht nur die Blut-armut, sondern auch alle diejenigen Krank-heiten, die ihre Entstehung in der Armut des Blutes zu suchen haben, wie: Schwäche der Nerven, Bleichsucht, nervöse Erschöpfung, allgemeine Schwäche, frühzeitige Erschlaf-fung, Magenschmerzen und Rheumati-mus.

Preis der Schachtel Rp. 2.85.

Generaldepositäre für Deutsch-Ostafrika

Breischneider & Hasche G. m. b. H.

Daressalam.

Soeben erschienen!

Neueste Pläne

der

Stadt Daressalam

1: 5000

Preis: 2 1/2 Rupie.

Zu haben bei der

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 3

# Musik-Instrumente

Spieldosen, Musikschränke Sprechmaschinen für Or-chester, Schule u. Haus.



Illustr. Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann Fabrik Leipzig Export

# Copierpressen

Buchhandlung Daressalam.

Unter den Akazien 3.